
Professor Dr. Dr. Werner Catel – ein Protagonist der NS-„Kindereuthanasie“ und seine Nachkriegskarriere



Dr. Sönke Zankel, Hamburg
Asklepios Klinik Nord – Ochsenzoll
9. Mai 2016

Gliederung

- Catels Rolle in der NS-„Kindereuthanasie“
- Catels Nachkriegskarriere und der Fall
- Nachwirkungen: Die Kieler Universität und der Fall Catel
- Erklärungsversuche



Quellengrundlage

- Hessisches Hauptstaatsarchiv
 - Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv
 - Landesarchiv Schleswig
 - Bundesarchiv Berlin
 - Archive der Universitäten Kiel und Leipzig
 - Archiv des AStA der Universität Kiel
 - Privatarchive und Oral History
-

Biographische Rahmendaten

- Studium Medizin und Philosophie in Halle und Freiburg
 - 1920: medizinisches Staatsexamen und Promotion in Halle
 - Wechsel nach Leipzig, dort 1926 Habilitation
 - 1932: Ernennung zum außerordentlichen Professor
 - 1. Oktober 1933: Direktor der Leipziger Universitätsklinik
-

Catels Rolle in der NS-„Kindereuthansie“

- Das „Kind K.“ in Leipzig
 - 18.8.1939: Runderlass des Reichsministers des Inneren: Erfassung „missgestalterer“ Neugeborener bis Vollendung des dritten Lebensjahres
 - Entscheidung im dreiköpfigen „Reichsausschuss“ über das Leben
 - Catel einer von drei Gutachtern
 - Vollzug in 30 „Kinderfachabteilungen“
 - Übergang zur „Erwachseneneuthanasie“ fließend
 - Opfer: mindestens 5 000
-

Catel und der Nationalsozialismus

- 1. Mai 1937 Eintritt in die NSDAP
 - NS-Dozentenbund, NS-Ärztebund. NS-Altherrenbund, NS-Volkswohlfahrt, Reichsluftschutzbund , NS-Studentenkampfhilfe u. a.
 - „Paulus des Nationalsozialismus“ (Hässler)
 - „Bis zum Ende an den Endsieg“ geglaubt (Hartenstein)
-

Catel und NS

- „Gefahr der rassistischen Überfremdung: ”[...] für die europäischen Völker liegt sie aber vor allem in der Existenz des fremdrassisch bestimmten Volkes der Juden, deren Lebensform ein wurzelloses Parasitentum ist.”
-

-
- Und bezüglich der „Erb- und Rassenpflege“:
„[...] Das Bewusstsein der Gemeinschaft durch Blut und Rasse und der völkischen Zusammengehörigkeit wurde im deutschen Volk erst durch den Führer geweckt.“
-

Ermittlungen nach 1945

- 1949 in Hamburg gegen „Euthanasie“-Ärzte
 - Keine Eröffnung des Strafverfahrens: Catel habe das subjektive „Bewusstsein für die Rechtswidrigkeit“ nicht nachgewiesen werden können.
 - Die „Verkürzung lebensunwerten Lebens“ könne „keinesfalls eine Massnahme genannt werden, welche dem allgemeinen Sittengesetz widerstreitet.“
 - 1962 in Hannover
 - Kein Schuldbewusstsein, also Totschlag, verjährt
-

Nachkriegskarriere

- 1947 – 1954: Leiter
Tuberkulosekinderheilstätte in Mammolshöhe
 - Experimente an Kindern, ohne
Einverständnis der Eltern
-

Nachkriegskarriere

- Ab 1954: Leiter der Kieler Universitätskinderklinik
 - Kultusministerium und Universität wussten von Catels Vergangenheit
-

Nachkriegskarriere

- Dekan der Fakultät:

"In der Angelegenheit der Berufung von Herrn Professor Dr. Catel [...] hält die Medizinische Fakultät nach sehr gewissenhafter Prüfung der ihr zugänglichen Unterlagen und nach persönlicher Rücksprache ihr Votum [...] aufrecht."

Nachkriegskarriere

- „Organisator der Forschung“
 - Publikation u. a. von Lehrbüchern
 - Autoritärer Führungsstil
 - „Das Interesse an der Krankheit war größer als an dem Patienten.“ (Hansen)
-



Nachkriegskarriere

- Schleswig-Holsteinische Volkszeitung zum 65. Geburtstag von Catel:
„Mit großer Zielstrebigkeit hat Prof. Catel die Kieler Universitäts-Kinderklinik zu einer vielseitigen und modern ausgerüsteten Forschungsanstalt von internationalem Rang ausgebaut.“
-

Ende der Karriere in Kiel

- 1960: Strafanzeige des Mediziners Rudolf Degkwitz
 - Bundespresse berichtet
-

Ende der Karriere in Kiel

- Kultusminister Osterloh:

„Ich fühle mich sittlich verpflichtet, dem Ausdruck zu geben, dass Catel in keiner Weise Anteil an den Tötungen hat. [...] Ich bin der Überzeugung, dass Professor Catel vor 1945 subjektiv der Meinung war, im sittlich-moralischen Sinne nichts Unrechtes getan zu haben und dass er sein Votum nur bei solchen Wesen abgegeben hat, bei denen es feststand, dass sie nie menschliches Bewusstsein erlangen würden.“

Ende der Karriere in Kiel

- Catel gibt auf, bittet um Emeritierung.
 - Catel beginnt Studium der Mineralogie
 - Verfasst Rechtfertigungsschrift
 - Spricht vom „politischen Missbrauch“ der „Euthanasie“
 - „Im häuslichen Kreis vegetierenden Idioten zerstören in der Regel das gesunde, frohe Leben der Familie“.
-

Nachwirkungen

- 1981: Catel stirbt
 - Todesanzeige der Universität:
„Durch seine wissenschaftlichen und publizistischen Aktivitäten hat er weit über den engeren Wirkungsbereich der Klinik hinaus in vielfältiger Weise zum Wohle kranker Kinder beigetragen. Alle, die ihn gekannt haben, bezeugen eine von rechtlicher Gesinnung und hohem sittlichem Verantwortungsbewusstsein geprägte ärztliche Persönlichkeit.“
-

Nachwirkungen

- „Werner-Catel-Stiftung“: Preis auf dem Gebiet der experimentellen Medizin oder Naturwissenschaft
 - Studentische Proteste
 - Streit um das Bild in der Kinderklinik
 - 1998: Studentische Initiative
 - 2006: Neue Erklärungstafel wird beschlossen
-

Catels Narrativ (nach 1945)

- „Meine antifaschistische Tätigkeit“
 - Versuchte Trennung von NS und „Euthanasie“
 - Sterbehilfe bei der Großmutter 1910
 - Erscheinung des Tods in Form eines Mönchs: „Dein starker Trunk gab ihr Erlösung – bleibe getreu der Losung des Paracelsus: Der höchste Grund der Arznei ist die Liebe.“
-

Catels Narrativ (1960er und 1970er)

- Beschäftigung mit „Euthanasie“ ab 1922
 - „Lebensaufgabe, mich mit dem Problem der Idiotie und der Euthanasie zu beschäftigen.“
 - Mitgliedschaften in NS-Gliederungen nicht erwähnt
 - „Golgatha als ewiges Symbol.“
-

Erklärungsmodell für das Schweige-Catel

